

## Evaluation und Wissensgesellschaft

Bericht zur 18. Jahrestagung der DeGEval –  
Gesellschaft für Evaluation e.V. 2015 in Speyer

*Manuel Misgeld,<sup>1</sup> Axel Piesker<sup>2</sup>*

Welche Rolle spielt Evaluation in der Wissensgesellschaft und wo sind ihre Grenzen? Wie kann die Nutzung von Evaluationsergebnissen gestärkt werden? Welche Veränderungen ergeben sich für Evaluation durch die neuen Möglichkeiten der Wissensgesellschaft? Diesen und weiteren Fragen widmeten sich die rund 340 Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf der 18. DeGEval-Jahrestagung, die vom 16. bis 18. September 2015 auf dem Wissenschaftscampus Speyer stattfand und vom Deutschen Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung (FÖV) organisiert wurde. Erprobt wurde dabei ein neues Tagungsformat, das neben der Diskussion politikfeldspezifischer Aspekte auch verstärkt einen politikfeldübergreifenden Austausch über Evaluation ermöglichte. Hierzu hatte das zur inhaltlichen Gestaltung der Jahrestagung neu gebildete Programmkomitee<sup>3</sup>, das aus Vertreterinnen und Vertretern der Arbeitskreise und des Vorstands sowie dem lokalen Organisator bestand, die eingereichten Sessions und Vorträge gesichtet, bewertet und sieben Themenfeldern zugeordnet.

Nach 14 Jahren kehrte die DeGEval-Jahrestagung im neuen Gewand auf den Wissenschaftscampus Speyer zurück und bot Auftraggebenden, Praktiker(inne)n und Wissenschaftler(inne)n auch dieses Mal ausreichend Raum für interessante Gespräche und fachlichen Austausch.

### Weiterbildungsseminare, Mitgliederversammlung und Arbeitskreistreffen als Tagungspräludium

Auch in diesem Jahr gab es wieder ein vielfältiges Weiterbildungsangebot, das von knapp 90 Evaluationsinteressierten in Anspruch genommen wurde. Insgesamt fan-

---

1 Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung (FÖV), Speyer

2 Institut für Gesetzesfolgenabschätzung und Evaluation (InGFA), Speyer

3 Mitglieder des Programmkomitees waren Sonja Sheikh und Oliver Schwab (beide DeGEval-Vorstand), Marianne Lück-Filsinger (AK Soziale Dienstleistungen), Angela Wroblewski (AK Gender Mainstreaming), Jan Wessels (AK Forschungs-, Technik- und Innovationspolitik) sowie Axel Piesker (lokaler Organisator/AK Verwaltung).

den vier – zum Teil ausgebuchte – Weiterbildungsseminare statt, die sich mit folgenden Themen beschäftigten:

- 1) Wirkungsmessung im Kontext von Evaluationen – Möglichkeiten und Grenzen in der Praxis (Prof. Dr. Alexandra Caspari)
- 2) Qualitative Inhaltsanalyse (Prof. Dr. Phillip Mayring)
- 3) Einsatz der Grounded Theory (GT) in der Evaluation – eine Forschungswerkstatt (Dr. Marianne Lück-Filsinger und Jessica Prigge)
- 4) Mein Vorhaben spannend erzählt – Schreiben für die Öffentlichkeit (Dr. Michael Welling)

Im Anschluss an die Weiterbildungsseminare wurden die mehr als 100 anwesenden DeGEval-Mitglieder vom Vorsitzenden Prof. Dr. Wolfgang Böttcher zur Mitgliederversammlung begrüßt. Neben den üblichen Formalia (Tagesordnung, Entlastung des Vorstands, letztjähriges Protokoll etc.), über die schnell und ohne Gegenstimmen entschieden werden konnte, berichtete der Vorstand über die Aktivitäten der vergangenen zwölf Monate, bei denen die Forcierung der Professionalisierungsbemühungen sowie das Vorantreiben internationaler Kooperationen im Vordergrund standen. Weitere Schwerpunkte der Vorstandsarbeit waren die Neustrukturierung der Jahrestagung, die Öffentlichkeitsarbeit im Internationalen Jahr der Evaluation sowie eine überarbeitete Buchhaltung. Darüber hinaus berichtete Wolfgang Böttcher über die Ergebnisse aus der Arbeitsgruppe zur Revision der „Standards für Evaluation“ und lud die Mitglieder gleichzeitig zur Teilnahme an der auf der Jahrestagung zu diesem Thema stattfindenden Session ein.

Des Weiteren sah die Tagesordnung die Neuwahl des Vorstandes vor. Während sich Sonja Sheikh, Christiane Kerlen und Oliver Schwab zur Wiederwahl stellten, schieden Wolfgang Böttcher und Peter Maats nach vier Jahren aus dem Vorstand aus. Als Nachfolger bewarben sich Prof. Dr. Philipp Mayring, der die Abteilung für Angewandte Psychologie und Methodenforschung am Institut für Psychologie der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt leitet und für den Posten des Vorstandsvorsitzenden kandidierte, sowie Prof. Dr. Jan Ulrich Hense, Professor für Hochschuldidaktik und Evaluation an der Universität Gießen. Alle Kandidat(inn)en wurden von der großen Mehrheit der anwesenden Mitglieder bestätigt.

Drei weitere Tagesordnungspunkte wurden hingegen intensiver erörtert: So stimmten die Mitglieder der Umbenennung des „Arbeitskreises Aus- und Weiterbildung in der Evaluation“ zu „Arbeitskreis Professionalisierung“ zwar ohne Gegenstimmen zu. Dem vorausgegangen war jedoch eine intensive Diskussion über die Rolle des Themas ‚Professionalisierung‘. Inwieweit die Arbeitskreise ihren Namen selbstbestimmt wählen können, wurde ebenfalls besprochen.

Ferner befassten sich die Mitglieder mit der Frage, welche Rolle die Arbeitskreise in der DeGEval und bei der Jahrestagung zukünftig spielen sollen. Trotz einiger Umsetzungsschwierigkeiten sei es nach Ansicht von Dr. Oliver Schwab jedoch auf der Jahrestagung in Speyer erstmals gelungen, eine arbeitskreisübergreifende Programmstruktur zu schaffen. Da jedoch kurzfristige Änderungen im Planungsprozess der Jahrestagung nicht möglich sind, herrschte Einigkeit darüber, dass das neue Tagungsformat sorgfältig evaluiert werden solle.

Einige Mitglieder beantragten zudem die Einrichtung einer Arbeitsgruppe, die die Rolle der Arbeitskreise bei bestimmten Themen bis zur nächsten Jahrestagung klären sollte. Der Vorstand vertrat in seinem Gegenantrag die Auffassung, dass die Rolle der Arbeitskreise zunächst themenoffen diskutiert und eine Bestandsaufnahme vorgenommen werden solle, bevor weitere Verfahrensschritte festgelegt würden. Intensiver wurde dabei über den konkreten Zeitplan sowie über die Einbindung der Arbeitskreise debattiert. In der nachfolgenden Abstimmung unterstützte der Großteil der Mitglieder den Alternativvorschlag des Vorstands.

Vor dem eigentlichen Tagungsbeginn kamen die 16 Arbeitskreise<sup>4</sup> der DeGEval zusammen, um zukünftige Aktivitäten abzustimmen und zum Teil auch neue Sprecherinnen und Sprecher zu wählen.

## „Jenseits kruder Evidenzmessung“ – Ouvertüre und Hauptthemen in Grußworten, Keynote und Sessions

In seiner ersten offiziellen Amtshandlung eröffnete Philipp Mayring als frischgebackener Vorsitzender die 18. DeGEval-Jahrestagung. Insbesondere mit Blick auf das von den Vereinten Nationen ausgerufene Internationale Jahr der Evaluation unterstrich er die Bedeutung der Evaluation in der Wissensgesellschaft, da sie durch die Produktion verallgemeinerbarer Ergebnisse zum Aufbau von Wissen beitrage. Damit dieses Wissen nicht verloren gehe, seien dafür aber auch praktische, methodische und politische Kompetenzen notwendig.

Als Gastgeber begrüßte der Direktor des FÖV, Prof. Dr. Jan Ziekow, die Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer. Er betonte die besondere Bedeutung der öffentlichen Verwaltung als Wissensspeicher für Politik und Gesellschaft. Angesichts nicht unermesslich sprudelnder Steuereinnahmen sei es wichtig, durch Evaluation die Kosten und Wirkungen politischer Maßnahmen aufzudecken und damit qualitativ bessere und konsensgünstigere Entscheidungen zu ermöglichen. Das FÖV trage insbesondere mit dem Beratungsangebot des InGFA – gemäß dem Motto „Forschung für und über die Verwaltung“ – hierzu bei.

Oberbürgermeister Hansjörg Eger räumte ein, dass die Politik sich leider zu wenig mit Evaluation beschäftige. Folglich drohe die in der „Vermutungsgesellschaft“ vorherrschende Suche nach einem Kompromiss den Verstand einer Wissensgesellschaft zu verdrängen. Seine amüsante Begrüßungsrede endete mit einem Hinweis auf die gemutmaßten wie tatsächlichen Vorzüge der Stadt Speyer, die es durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu „evaluieren“ gelte.

Den Eröffnungsvortrag zum Thema „Jenseits kruder Evidenzmessung – Evaluation als Lernmedium“ hielt der international renommierte Wissenschaftler Prof. Dr. Stefan Kuhlmann von der University of Twente. Er charakterisierte die mit der Wissensgesellschaft und dem Internet verbundene Hoffnung, dass alle gesellschaftlichen Akteure auf das vorhandene Wissen zugreifen und weiteres (re)produzieren können. Zugleich ließen sich mit einer offenen, professionellen und transparenten Evalua-

4 Das Nachwuchsnetzwerk traf sich – wie auch in den Vorjahren – in der Mittagspause am Donnerstag.

tion politische Entscheidungen besser legitimieren. Eine damit einhergehende pluralistische Wissensproduktion beinhaltet zugleich, dass verschiedenste, möglicherweise konkurrierende Wertorientierungen vorhanden seien. In der Vermutungsgesellschaft spiegelte sich dies in der wahrgenommenen Vielgestaltigkeit wieder, die es erschwerte, eigene klare und „wahre“ Positionen zu finden.

In seinem Vortrag skizzierte Stefan Kuhlmann, dass das Konzept der Evidence-Based-Policy einer Hierarchisierung von Wissen folge. Als Teil einer guten Governance sollen (quantitative) Erkenntnisse transparent und nachvollziehbar sein und damit Entscheidungen verifizieren und legitimieren. Damit sehe sich Wissenschaft mit hohen Erwartungen konfrontiert. Inhaltsleere Rituale der Verifizierung drohten jedoch ein verbessertes Verständnis zu untergraben. Auch neige die Evidence-Based-Policy dazu, sich eigene Evidenzen zu schaffen. Zudem bestehe die Gefahr, die Logik der zu Evaluierenden zu übernehmen. Hierdurch würden sich unvermeidliche Konflikte und Dilemmata ergeben.

Exemplarisch für eine pervertierte Erfolgsmessung wies Stefan Kuhlmann auf den Journal Impact Factor hin, der nicht zuletzt für die Karriere von Wissenschaftler(inne)n und strategischen Entscheidungen von Forschungs- und Lehrinrichtungen äußerst bedeutsam sei. Er führte aus, dass Qualitätsmaßstäbe im Wissenschaftssystem durch stark formalisierte Verfahren bestimmt würden, die einem naturwissenschaftlichen Verständnis folgten. Höchst problematisch sei, dass inhaltliche Aspekte gegenüber sich verselbständigenden, wenig differenzierten, da hoch aggregierten Messungen, Rankings und Top-Indikatoren (wie etwa einem verliehenen Nobelpreis) in den Hintergrund rückten. Dagegen richteten sich einige kritische Studierende wie auch renommierte Wissenschaftler(innen), die eine differenziertere, auch soziale Aspekte berücksichtigende Leistungsmessung forderten.

Abschließend trat er für eine professionelle Evaluation ein, die ein arenenübergreifendes Lernen ermöglichen sollte, um die von der Politik geschaffenen eigenen Normen und Evidenzen zu hinterfragen.

Anschließend verteilten sich die Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer auf die 33 Sessions, die vom Programmkomitee zum überwiegenden Teil sieben Themenfeldern („Evaluation an den Grenzen des Wissens“, „Evaluationswissen und Praxiswissen“, „Evaluationsdesign und -standards“, „Bedingungen der Nutzung von Evaluation“, „Evaluation und Organisationsentwicklung“, „Kompetenzen und Wissenserwerb für Evaluierende“ sowie „Evaluationsfunktion in der Wissensgesellschaft“) zugeordnet worden waren. Hinzu kamen Foren und Sessions ohne Zuordnung.

Besonders nachgefragt – ausgehend von den Anmeldezahlen – war die Session „Evaluation von Netzwerken (D 4)“, in der es vor allem um die Frage ging, ob ein funktionierendes Netzwerk entstanden ist, durch das sich Synergieeffekte über die Bündelung von Wissen und Ressourcen ergeben können. Regen Anklang fand auch die Session „Standards der Evaluation (C 4)“, die in ihrer Neufassung von der Arbeitsgruppe präsentiert und mit interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern diskutiert wurden. Darüber hinaus fand die Session „Evaluationen als Instrument der Wissensproduktion und Entscheidungsfindung in Politik und Verwaltung (A 8)“ großen Zuspruch, in der unter anderem erörtert wurde, inwiefern Evaluationsergebnisse in politischen Entscheidungsprozessen genutzt werden. In kleinerer, aber inter-

national besetzter Runde wurde im Rahmen der moderierten Podiumsveranstaltung „Evaluation der Gesetzgebung und Better Regulation in Europa“, die in Kooperation mit dem Nationalen Normenkontrollrat (NKR) stattfand, die Möglichkeit eines Austausches über Erfahrungen mit Ex-ante- und Ex-post-Evaluationen auf internationaler Ebene geboten. Hierzu waren Vertreterinnen und Vertreter der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), des NKR sowie aus der Schweiz und Österreich eingeladen.

## Abschlussgespräch, Abendveranstaltung und DeGEval-Preise als Finale

Durch die Speyerer Altstadt führte am Donnerstagabend der Weg zur Abendveranstaltung im Atrium des Historischen Museums der Pfalz, auf der den über 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern neben einem reichhaltigen Buffet auch die Gelegenheit zum informellen Austausch geboten wurde. Zudem wurde der DeGEval-Nachwuchspreis vergeben, den Michael Köhler für seine Masterarbeit mit dem Titel „Betriebliche Gesundheitsförderung für Schichtarbeiter in der Industrie – Evaluation einer Seminarreihe zum Umgang mit Schichtarbeit“ erhielt.

Den diesjährigen DeGEval-Posterpreis erhielten Ralf Schattschneider, Annette Beyer, Aisha Boettcher und Susanne Busch für die sehr anschauliche Darstellung der Ergebnisse einer Evaluationsstudie, die im Rahmen des Modellprojekts „Leben mit Demenz in Hamburg“ über die dort angebotenen Schulungen durchgeführt worden war.

Im Abschlussgespräch am Freitagmittag erörterten Prof. Dr. Stephan Grohs (Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer), Dr. Dirk Holtmannspötter (VDI Technologiezentrum) und Bettina Wildau (Bertelsmann Stiftung), moderiert von Jan Hense, das Verhältnis von Evaluation und Wissensgesellschaft. Diskussionsleitend waren mehrere Thesen, zu denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Jahrestagung bereits im Vorfeld eine Einschätzung abgeben konnten.

Stephan Grohs befand, die These, wir lebten in einer Wissensgesellschaft, sei ein zu eindimensionales Etikett, da beispielsweise Macht, Geld, Werte und Normen weiterhin eine wichtige Rolle spielten. Wissen sei somit nicht unabhängig von den gesellschaftlichen Akteuren und ihren Interessen zu sehen. Bettina Wildau stützte die These teilweise, sah Wissen allerdings nicht als die wertvollste Ressource an, da der gesellschaftliche Zusammenhalt ebenfalls von großer Bedeutung sei. Dirk Holtmannspötter ergänzte, dass ein Vertrauen in Prozesse und Organisationen entscheidend dafür sei, ob und inwieweit Wissen wertgeschätzt und genutzt werde.

Mit der These, Evaluation expandiere in einer Wissensgesellschaft, stimmten die Diskutierenden nur zum Teil überein. Durch die Stärkung der Evaluation würden zwar Transparenz und Zusammenarbeit wichtiger. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse machten jedoch nur teilweise wirkmächtiges Wissen aus. Praktische Fähigkeiten, wie beispielsweise in Führung und Management, würden daraus nicht notwendigerweise erwachsen. Damit Evaluation wirkungsvoll werden könne, sollten die Ergebnisse gut aufbereitet und leicht verständlich sein. Zugleich

könnten der Öffentlichkeit vorenthaltene Evaluationsergebnisse unter Umständen auch ein organisatorisches Lernen auslösen.

Automatisierte Datenverarbeitung (wie bei Big Data) könnten hybride, digitale Formen der Wissensgenerierung verstärken, ohne dass dabei die/der Wissensarbeiter(in) oder die Evaluation obsolet werde. Ein Widerspruch zwischen Big Data und Evaluation bestehe somit nicht. Vielmehr ergäben sich durch die Digitalisierung und durch geöffnete Datenbestände sehr große Möglichkeiten für Evaluationen. Einig waren sich die Diskutierenden darin, dass die Evaluation damit auch künftig an Bedeutung gewinnen werde, wenngleich dies vom zukünftigen Bedarf und den Ressourcen der Auftraggebenden abhängig sei.

## Schlussakkord und Zugabe

Insgesamt bot die 18. DeGEval-Jahrestagung ein vielfältiges und interessantes Programm, das auch jenseits der zahlreichen Sessions einen intensiven fachlichen Austausch ermöglichte. Die neue Tagungsstruktur mit ihren vielen arbeitskreisübergreifenden Sessions und zum Teil neuen Formaten war ein wichtiger Schritt, um die ausgetretenen Pfade zu verlassen, dem Jahrestagungskonzept neue Impulse zu geben und damit sowohl zur Weiterentwicklung der DeGEval als auch zur Eröffnung neuer Perspektiven in der Evaluation beizutragen. Dennoch ist es notwendig, auch die zukünftigen Erfahrungen mit dem Tagungskonzept systematisch auszuwerten, um gegebenenfalls weitere Veränderungen vornehmen zu können. Erste Anpassungen mit Blick auf den neuen Zeitplan für die Einreichung der Einzelbeiträge und Sessions für die Jahrestagung 2016 sind bereits erfolgt.

Gerne hätten wir an dieser Stelle bereits erste Ergebnisse der diesjährigen Tagungsevaluation vorgestellt, die dieses Mal mittels Kurzinterviews und Feedbackbögen durchgeführt wurde. Jedoch lagen uns diese bis zur Einreichungsfrist des Tagungsberichts leider noch nicht vor.

Unser Dank gilt den Referentinnen und Referenten sowie allen Helferinnen und Helfern, die durch ihr Mitwirken zu einer sehr gelungenen Jahrestagung beigetragen haben. Zu nennen ist hier vor allem das Tagungsbüro der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften, das bei der Organisation eine glänzende wie unverzichtbare Rolle gespielt hat. Darüber hinaus bedanken wir uns bei dem Vorstand und der Geschäftsstelle der DeGEval für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und ihr unermüdliches Engagement.

Vom 21. bis 23. September 2016 wird in Salzburg die nächste DeGEval-Jahrestagung stattfinden. Somit übergeben wir mit einer gewissen Erleichterung und Vorfreude den Taktstock an die Universität Salzburg zu den 19. „DeGEval-Festspielen“, die sich dem Thema „Zwischen Nutzung, Einfluss und Nachhaltigkeit – Wie wirken Evaluationen in unterschiedlichen Systemen?“<sup>5</sup> widmen werden.

---

5 Weitere Informationen zum Call for Proposals finden sich unter: <http://www.degeval.de/veranstaltungen/jahrestagungen/salzburg-2016/view/action/call-for-proposals-der-19-degeval-jahrestagung-2016>. <http://www.degeval.de/veranstaltungen/jahrestagungen/salzburg-2016/call-for-proposals/>